

Netzwerk Wasser

Sawiris: «Hier würde ich aus jedem See trinken»



Bergsee statt Mittelmeer: Die Badestrände der Zukunft liegen laut Samih Sawiris in den Alpen (wie hier im Urner Reussdelta).



«Wasser ist für die Bergregionen ein Standortvorteil.»

DORIS LEUTHARD,
 BUNDESRÄTIN

Schweizer Touristiker setzen zu wenig aufs Wasser. Samih Sawiris glaubt, dass man künftig Badeferien an Seen statt an der Adria verbringt.

«Der Vierwaldstättersee ist der schönste See überhaupt.» Der ägyptische Investor Samih Sawiris weiss, wie er seinem Publikum schmeichelt. Aber er meint es durchaus ernst: «In der Schweiz würde ich aus jedem See trinken. Die Qualität des Wassers ist ein grosser Vorteil», sagte er gestern an der von rund 250 Personen

besuchten Tagung des Netzwerks Wasser im Berggebiet (siehe Kasten).

Der Ägypter weiss, wovon er spricht. In seiner Heimat ist der Nil verschmutzt und Wasser immer knapp. Damit seine Tourismus-Oase in El Gouna überhaupt grün erblüht, wird von einer benachbarten Stadt das dreckige Abwasser aufgekauft. «Wir reinigen es und giessen damit dann die Pflanzen.» In seinem neuen Resort in Andermatt wird er von solchen Problemen kaum geplagt.

Bundesrätin reiste nach Altdorf

Schnee auf Berggipfeln, klare Seen oder grüne Wiesen – im Idealbild der Schweiz ist Wasser allgegenwärtig. Samih Sawiris diskutierte gestern im theater(tur) mit dem Urner Landammann Isidor Baumann und diversen Experten, wie der Schweizer Tourismus mehr aus der Ressource Wasser machen könnte.

Dafür ist Bundesrätin Doris Leuthard eigens nach Altdorf gereist. Sie durfte für einmal mit wirtschaftlich erfreulichen Prognosen fürs Berggebiet aufwarten: «Wasser ist für die Bergregionen ein Standortvorteil.»

Aber: Die drohende Klimaveränderung bringe massive Umwälzungen. Für Skigebiete zwischen 1500 und 1800



Metern sieht Leuthard gemäss einer Studie der Universität Bern keine Zukunft. Diese müssen sich neu ausrichten. Leuthard fragte: «Wo wollen wir in den Wintertourismus investieren?» Ab 2000 Metern über Meer dürfte künftig mit schneesicheren Wintern gerechnet werden. Gemäss der Bundesrätin müssten die Berggebiete in entsprechende Infrastrukturen investieren und nachhaltige Nutzungen planen.

Samih Sawiris plädiert für ein einfaches Wirtschaftsrezept: «Man muss herausfinden, wo man gegenüber der Konkurrenz Pluspunkte hat und wie man diese nutzen kann.» Die intakte Landschaft und die hohe Qualität des Wassers seien solche Pluspunkte.

Der Klimawandel prägt Sawiris' Zukunftsvision. «Die Seen werden im Tourismus mehr und mehr eine wichtige Rolle spielen.» Er spricht gar von einem Kulturwechsel. Künftig geht es während der Sommerferien statt ans Mittelmeer an einen Seestrand in der Schweiz, prophezeit Sawiris.

Das Problem mit der Vielfalt

Dafür aber braucht es attraktive Angebote. Professor Thomas Bieger, Direktor des Instituts für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus an der Universität St. Gallen, hat einen klaren Tipp für neue Angebote rund ums Wasser. «Eine Eier legende Wollmilch-

sau ist schwer zu verkaufen», sagt der Fachmann. Das will heissen: Wenn man beispielsweise intakte Natur vermarkten will, erwartet der Gast, dass sie perfekt ist. «Man will ja nicht durchs Schilf wandern und nebedran dröhnt ein Wasserskifahrer.» Bieger plädiert für unternehmerisches Denken. Zu Innovationen im Tourismus komme es immer dann, wenn die Möglichkeit bestehe, etwas zu verdienen. «Statt dass sich ein Gemeinderat darüber aufregt, dass er immer so viel Abfall am Seeufer zusammenräumen muss, könnte er sich überlegen, wer für ihn diese Aufgabe übernehmen könnte.»

Bieger: «Das gab es schon mal»

Samih Sawiris' Bemerkung, dass die Seen der Schweiz zu neuen Badedestinationen werden, findet Professor Bieger alles andere als abwegig. «Badeferien an Schweizer Seen gab es ja bereits früher.» Mit der Erwärmung des Klimas oder mit den Algenplagen würden auch die Chancen der Schweiz steigen.

Landammann Isidor Baumann zeigte auf, dass Uri mit der Raumentwicklung unteres Reusstal (Reur) neue Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung des Kantons schafft und Verbesserungen angestrebt werden. Die Nutzung der Uferzonen sei dabei ebenfalls ein Thema.

ANGEL SANCHEZ

NETZWERK WASSER Geld für gute Ideen

Das Netzwerk Wasser wurde von der Regierungskonferenz der Gebirgskantone initiiert. Ziel ist es, die Wasserwirtschaft zu stärken und Innovationen zu fördern. Jährlich wird ein Preis vergeben. Je 40 000 Franken gehen an Elmer Hydro sowie an die Westschweizer Firma Hydro Exploitation. Die Elmer Hydro plant eine neuartige Mehrzweckanlage, die das Wasser eines Bergsees für die Stromproduktion und für die Beschneigungsanlagen gleichzeitig nutzt. Hydro Exploitation erfand einen hydraulischen Rechen, der die Reinigung von Kraftwerken einfacher macht. *san*

HINWEIS

► Mehr über die Projekte der Preisträger: www.netzwerkwasser.ch ◀